

Annette Bartsch: Abstract für das Panel Bildung

Zurück in die Zukunft.

10 jähriges Jubiläum des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies

21. – 22. November 2013

Offene Hochschule: Was tragen die Gender Studies zur Attraktivitätssteigerung des berufsbegleitenden Ingenieurstudiums bei?

Lebenslanges Lernen ist für deutsche Universitäten ein relativ neues Thema, insbesondere wenn damit die Öffnung des Studiums für neue Studierendengruppen verbunden ist. Das Projekt "excellent mobil" der Technischen Universität Braunschweig ist Teil des niedersachsenweiten Verbundprojekts Mobilitätswirtschaft und wird im Rahmen des BMBF-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" gefördert. Ziel ist die gemeinsame Konzeption und Implementierung neuer berufsbegleitender Studiengänge und wissenschaftlicher Weiterbildungsstrukturen für die Schwerpunktbranche Mobilitätswirtschaft. Ein Querschnittsthema des Forschungsverbunds ist, insbesondere weibliche Studieninteressierte, als bisher unterrepräsentierte Gruppe in den MINT-Fächern, für ein berufsbegleitendes Studium in mobilitätswirtschaftlichen Richtungen zu gewinnen.

Da ein Zuwachs von Frauen in den MINT-Fächern weniger durch gezielte Frauenförderung oder Gendertrainings erzielt wird als über die Ausgestaltung eines attraktiven Curriculums (vgl. J. Weber), sollen im Projekt verschiedenste Vorschläge zur Implementierung von Genderaspekten bei der Studiengangskonzeption berücksichtigt werden. Das Konzept setzt an die heterogenen Bedürfnisse der Zielgruppe „nichttraditioneller“ Studierender an, die sich zusammensetzt aus: Berufstätigen, beruflich Qualifizierten mit und ohne schulischer Hochschulzugangsberechtigung, Personen mit Familienpflichten, Berufsrückkehrer_innen, Studienabbrecher_innen, Meister_innen, Techniker_innen, (arbeitslosen) Akademiker_innen sowie Bachelor-Absolvent_innen. Auch Berufsqualifizierten ohne Abitur ermöglicht das Niedersächsische Hochschulgesetz (§18 Abs. 4) seit 2010 ein Studium, wenn sie eine mindestens dreijährige berufliche Erstausbildung absolviert haben und danach eine mindestens dreijährige Berufspraxis nachweisen können. Methodisch hilft die Intersektionalität, die Bedarfe der heterogenen neuen Zielgruppen zu verorten und in einem adäquaten Studienmodell zu berücksichtigen. Um das weiterbildende Studium insbesondere für Frauen attraktiver zu machen, müssen neben der Reflexion des geschlechterstereotypen Technikberufs-Bildes auch weitere Kriterien wie Alter und Herkunftsmilieus (Bildungsbiographien, Betriebsgrößen, Familienstand) beachtet werden. Der Vortrag beleuchtet den aktuellen Forschungsstand.